

Einleitung.

Westsibirien nimmt in der Nordpaläarktis einen recht bemerkenswerten Platz ein. Es liegt in der Mitte zwischen Europa und Ostsibirien, zwei recht verschiedenen Faunengebieten, und ist von beiden beeinflusst. Im nördlichen Teil herrscht die Taiga-Fauna vor, im südlichen Teil die europäische Parkwald-Fauna. Dazu kommen im Süden die Einwirkungen der turkestanisch-mediterranen und der mongolischen Fauna; im äussersten Norden ist die arktische Fauna gut vertreten.

Westsibirien ist also in jeder Hinsicht ein Uebergangsgebiet, in dem verschiedenartige Faunen sich überlagern. Infolgedessen ist die Zahl der Arten und besonders der Unterarten trotz der rauhen und eintönigen Lebensräume sehr gross — etwa zwei Drittel sämtlicher in der Nordpaläarktis wohnhaften Vögel kommen hier vor. Zoogeographisch gesehen ist Westsibirien demnach ein außerordentlich interessantes Gebiet; umso fühlbarer war der Mangel einer umfassenden ornithologischen Uebersicht.

Zwar hat sich mit Westsibirien eine sehr grosse Anzahl eifriger Lokalforscher beschäftigt, und fast ungezählt sind die kleinen und grossen Arbeiten und Notizen, die über einzelne Orte und Gebiete oder über einzelne Arten geschrieben wurden. An einer monographischen Darstellung seiner Avifauna, wie sie bereits allen Nachbargebieten (Ural, Kirgisensteppe, Saissangebiet, Altai, Jenisseigebiet) zuteil geworden ist, hat es jedoch bisher gemangelt. Das lag wohl daran, dass sich die reisenden Forscher aus den akademischen Zentren in Moskau und Leningrad nicht so recht an eine solche Aufgabe heranwagten. Zu gross war das Material, das sich bei den ortseingesessenen Ornithologen angehäuft hatte, wozu noch kam, dass die westsibirische Taiga mit ihrer berüchtigten Mückenplage kein beliebtes Ausflugsziel war.

Die in Westsibirien ansässigen Lokalforscher aber liessen sich Zeit. Sie hatten mit ihren systematischen Arbeiten schlechte Erfahrungen gemacht. Es fehlte ihnen das nötige Vergleichsmaterial, und zu längerem Arbeitsaufenthalt in den Museen der Residenzen hatten sie zu wenig Gelegenheit.

HERMANN JOHANSEN, der über 30 Jahre in Westsibirien tätig war und viele Einzelarbeiten geschrieben hat, hatte die Absicht, eine ausführliche Zusammenfassung für das ganze westsibirische Gebiet zu ver-

fassen. Der Weltkrieg mit allen seinen Folgeerscheinungen kam dazwischen. Der Soldatentod seines geliebten Sohnes WOLFGANG, die schweren Lebensverhältnisse, geschwächte Gesundheit, auch die rege Beschäftigung mit anderen Wissensgebieten liessen den Plan nicht zur Ausführung kommen. Aus seinem wissenschaftlichen Nachlass sind mir von ornithologischen Arbeiten nur ein ausführliches Literaturverzeichnis und Bestimmungstabellen mit kurzen Verbreitungsnotizen bekannt geworden, die im Besitz des jüngsten Sohnes (BODO) verblieben.

Mich hat ein eigentümliches Schicksal immer wieder mit HERMANN JOHANSEN, mit dem mich keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen verbinden, zusammengeführt. Im Frühling 1916 kam ich erstmalig als taten- und forschungsdurstiger Abiturient nach Sibiren und Tomsk und hatte gleich Gelegenheit, HERMANN JOHANSEN auf einer Expedition in den Südrand des Taiga-Gebietes zwischen Omj und Obj zu begleiten. 1917 unternahm ich seinem Rat folgend, auf eigene Faust eine Reise in die Barabasteppe, von der ich eine reiche Ausbeute mitbrachte.

Durch die Revolution 1917/18 von meiner Heimat und meinen Geldmitteln völlig abgeschnitten, verliess ich 1918 Tomsk und wanderte fast zwei Jahre lang unter vielen Entbehrungen und Abenteuern im Altai-Gebirge, wobei es mir immerhin gelang, etwa 500 Vogelbälge zu sammeln. Den Sommer 1920 arbeitete ich als Zoologe, zusammen mit V. BIANCHI (jun.) und A. IWANOW, am Museum in Bijsk und konnte dabei die Umgebung der Stadt und die Bijsker Steppe kennen lernen.

Das Herbst- und Frühlingssemester 1920/21 brachte mich wieder nach Tomsk zu HERMANN JOHANSEN, der unterdessen die Leitung des neugegründeten Lehrstuhls für Wirbeltierzooologie an der Tomsker Universität übernommen hatte. Im Sommer 1921 kehrte ich nach Europa zurück. Meine Fahrten in Sibirien hatten mich gelehrt, dass für ein Verständnis der Vorgänge in der Natur ein gründliches geographisches Studium notwendig sei. Dieses brachte ich bei Geheimrat Professor von DRYGALSKI in München zum Abschluss. Hier hatte ich auch die Möglichkeit, unter Professor HELLMAYR und Dr. LAUBMANN in den ornithologischen Sammlungen des bayrischen Staates zu arbeiten und die Grundsätze des damals noch neuen Rassenprinzips kennenzulernen. Aus dieser Zeitperiode datiert auch meine erste Bekanntschaft mit Professor STRESEMANN, der mich veranlasste, meine Eindrücke über die ornithologische Arbeit in Russland während der Kriegsjahre mitzuteilen (107).

1925 kehrte ich nach Sibirien zurück, zunächst aus persönlichen Gründen wieder in das Altai-Gebirge, wo ich den ganzen Sommer

beobachtend und sammelnd verbrachte. Unerwarteterweise erhielt ich hier plötzlich von HERMANN JOHANSEN aus Tomsk das Angebot, bei ihm eine Assistentenstelle zu übernehmen. Drei Jahre lang arbeitete ich darauf unter seiner Leitung, wobei ich mich besonders der vergleichenden Anatomie zuwandte. Gleichzeitig versäumte ich auch die ornithologischen Studien nicht. Vom Frühling bis Herbst 1926 unternahm ich mit geringsten Mitteln eine Expedition in den Fernen Osten, in das Süd-Ussuriland, und kehrte mit reicher ornithologischer Ausbeute heim. Im Sommer 1927 untersuchte ich das Narym-Gebiet in der mittleren westsibirischen Taiga, wobei mich der damalige Student SKALON begleitete.

Die ostsibirische Fauna, die ich zuerst in einzelnen weit vorgehobenen Arten in Westsibirien kennengelernt hatte, dann reichlicher im Altai-Gebirge und schliesslich in höchster Formenfülle im Ussurilande, liess mir keine Ruhe. Da ich in Tomsk weder Mittel noch Urlaub für so fern gelegene Gebiete erhalten konnte, verliess ich 1928 die Universität und liess mich auf Kamtschatka und den Kommandeurinseln nieder, wo ich die wissenschaftliche Leitung der Pelztierzuchten übernahm und dabei meine ornithologischen Studien fortsetzte (eine Arbeit darüber erschien 1934 in Tomsk).

Nach 3 $\frac{1}{2}$ -jähriger Abwesenheit führte mich das Schicksal wiederum ganz unerwartet nach Tomsk zurück und wiederum in Verbindung mit HERMANN JOHANSEN. Ihn hatte der Tod ereilt, und ich war von der Universität zu seinem Nachfolger ernannt. Zunächst liessen mir meine neuen Verpflichtungen und die vielen Vorlesungen nicht viel Zeit zu faunistischen Arbeiten. Seit 1933 begann ich jedoch planmässig die Lücken in der ornithologischen Erforschung Westsibiriens auszufüllen, und vor allem waren es wieder die Spuren der ostsibirischen Fauna, denen ich hier nachging.

Zuerst bildete ich mir durch Exkursionen und Uebungen einen kleinen Stab ornithologisch interessierter Studenten aus, die ich dann später wiederum mit jüngeren Hilfskräften zum selbständigen Sammeln und Beobachten ausschickte. So wurde ein unerforschtes Gebiet nach dem anderen besucht. 1933 fuhren die ersten Studenten in die westlichen Teile des Narym-Gebietes, in die Wasjugan-Sümpfe. 1934 ging ich selbst in das Salair-Gebirge und brachte 300 Bälge mit, die ich in der Akademie bearbeitete. Im Narym-Gebiet, diesmal im nördlichen Teil, setzten Studenten die Arbeit fort. Die Sommerferien 1935 widmete ich ganz meinen systematischen Arbeiten in der Akademie der Wissenschaften in Leningrad. Meine Studenten arbeiteten im Taiga-Gebiet

weiter und zwar in drei Partien: eine wieder im Westen im Wasjugan-Gebiet, eine den Tym aufwärts und eine vom Jenissei aus den Elogui-Fluss aufwärts. 1936 arbeitete ich wieder in der Akademie, während von den Studenten der Wach-Fluss und das Surgut-Gebiet untersucht wurden und mein Pflegesohn N. JALBATSCHEW im nördlichsten Waldgebiet und in den Uebergängen zur Tundra am Kasym und Nadym sammelte. Ausserdem organisierte ich eine kleine biologische Station im Taiga-Gebiet südöstlich von Tomsk. 1937 unternahm ich im Frühsommer eine Expedition in die nördlichen Teile des Kusnezker Alatau, und Studenten setzten die Arbeit dort und auch im östlichen Narym-Gebiet fort, während ich wieder meine systematischen Studien in der Leningrader Akademie aufnahm.

Im Oktober 1937 fanden meine Arbeiten plötzlich ein jähes Ende, da ich das Land als Ausländer verlassen musste.

Im Laufe der Jahre war meine eigene Sammlung (auch durch Ankauf der Sammlungen SALESSKIS und HERMANN JOHANSENS) auf 4.500 Vogelbälge angewachsen, und von mir und meinen Studenten waren für die Sammlungen der Tomsker Universität allein aus dem Taiga-Gebiet rund 2000 Bälge zusammengebracht worden. Dieses Material, dazu noch die alten Kollektionen der Universität und das allerdings nicht zahlreiche westsibirische Material der Akademie der Wissenschaften — insgesamt über 7000 Bälge — liegen meiner Arbeit zu Grunde.

Ursprünglich sollte die Abhandlung zusammen mit meinem Freunde PETER MIHAILOWITSCH SALESSKI geschrieben und herausgegeben werden. Der Gedanke wurde von uns im Herbst 1934 in Nowossibirsk gefasst. Ich sollte den allgemeinen Teil schreiben und die ganze systematische Bearbeitung des speziellen Teiles erledigen, während die Verbreitung und die ökologischen und biologischen Abschnitte von uns gemeinsam bearbeitet werden sollten. Durch meine plötzliche Abreise im Herbst 1937 wurde die Arbeit unterbrochen, Ich hatte im Laufe der drei Jahre die sytematische Bearbeitung so gut wie abgeschlossen und auch die Verbreitungsfragen gesichtet und beendet. Von P. SALESSKI erhielt ich ebenfalls sehr viele Angaben über Verbreitung und Lebensweise, die er mit zähem Fleiss zusammengetragen hatte. So entstand ein sehr grosses gemeinsames Manuskript, das etwa 2000 Seiten umfasste.

Die vorliegende Abhandlung ist nur ein Auszug daraus, der für den europäischen Leser zugeschnitten ist, und gemäss den Traditionen des J. f. O. wurden die systematischen Ausarbeitungen um ein Vielfaches eingeschränkt. Es wurde auch möglichst alles weggelassen, was

nur ein lokales Interesse hat. Daher konnte ich das von SALESSKI gelieferte Material nur zum geringen Teil verwerten und musste es ganz umarbeiten. Aus diesem Grunde zeichne ich hier allein als Verfasser, hoffe aber, dass wir doch noch einmal gemeinsam den grossen russischen Text werden herausgeben können. Die Beobachtungen und Angaben, die von SALESSKI und seinen Gewährsmännern stammen, sind natürlich als solche angegeben. Gebietsmässig habe ich die Arbeit erweitert, indem ich auch kurz die Randgebiete, insbesondere den Altai einbezog, da die über diese Gebiete vorhandenen Arbeiten den nicht-russischen Ornithologen nur schwer zugänglich sind.

Dass es jetzt endlich zur Fertigstellung des Auszuges und zur Herausgabe kommt, ist einzig und allein auf die energische Initiative Professor E. STRESEMANNNS und auf sein grosses Entgegenkommen in der Beschaffung des nötigen Druckraumes auf den Seiten des J. f. O. zurückzuführen. Darüber hinaus schulde ich ihm besonderen Dank für das ständige Interesse, das er meinen Arbeiten in Sibirien schon seit 20 Jahren entgegengebracht hat, für seine geduldigen Ermahnungen und für viele Ratschläge.

Zu danken habe ich auch den Ornithologen der Akademie der Wissenschaften in Leningrad, vor allem Frau E. KOSLOWA, P. SSEREBROWSKI, A. TUGARINOW, B. STEGMANN, und A. IWANOW, die meinen Arbeiten in der Akademie stets grosszügiges Entgegenkommen gezeigt haben und mir nicht selten mit freundschaftlicher Beratung beistanden. Das Gleiche gilt für L. PORTENKO am Arktischen Institut und G. DEMENTJEW am Zoologischen Museum der Moskauer Universität.

Nicht vergessen will ich auch die Schar meiner lieben Schüler und Studenten der Tomsker Universität, die mich im Laufe von 12 Jahren auf meinen Expeditionen und Exkursionen begleitet haben. Besonders hervorgehoben seien: V. KOROWIN, N. WADOWKIN, A. JANUSCHEWITZ, W. SKALON, N. EGORIN, W. KRASSOWSKI, P. ZEPENNIKOW, W. POKROWSKI sowie mein Pflegesohn NIKOLAI JALBATSCHEW. Dank gebührt ebenfalls dem Präparator PETER SCHASTOWSKI, der mir, wie so vielen anderen vorher, treue Dienste geleistet hat und mir viele hochinteressante Beobachtungen mitteilte.

Die Farbtafeln sind nach Aquarellen von IWAN MIHAILOWITSCH SALESSKI hergestellt, dem ich für die Ueberlassung noch einmal meinen herzlichsten Dank sage.

Von einer Illustrierung der Biotope durch Lichtbilder musste leider abgesehen werden, da ich meine eigenen Aufnahmen bei der Ausreise aus Russland nicht mitnehmen konnte und andere geeignete Bilder nicht zu beschaffen sind.